

**Roediger**, Alexander Fjodorowitsch (1853-1918)

**Kaiserl. Russischer General der Infanterie**, Kriegsminister (1905-1909), hat die Reformen der russischen Armee vorbereitet und begonnen.

Die folgenden auszugsweisen Ausführungen sind seinen Notizen entnommen und handeln über:

### "Die Strafexpedition

der

Generäle: *P. K. Rennenkampff* und Baron *A. N. Möller-Sakomelski*."

(Zeitschrift : "Krasny Arxiv" - Das Rote Archiv - Band 2,1931)

... In seinem Rapport bat mich Möller, ihn von dem Posten des Armee-Korps-Kommandeurs zu entlassen und gab dafür zwei Gründe an:

1. **Skalon** wäre jünger als er, habe aber bereits den Warschauer Militär-Bezirk unter seinem Kommando,
2. mit **Kaulbars** verstehe er, (*Möller*), sich schon lange nicht mehr, weil dieser dem Kaiser ständig alles über ihn berichte.

Selbstverständlich lehnte ich seine Bitte ab. Als er dann einige Tage später bei mir persönlich vorsprach, wurde es mir um so klarer, daß er für die Leitung eines ganzen Militär-Bezirktes nicht geeignet sei. Ich schlug ihm vor, ein anderes Armeekorps zu übernehmen, aber das wollte er nicht.; ich redete ihm ein, mit Kaulbars Frieden zu schließen und versprach auch, dem Letzteren in dieser Angelegenheit einen privaten Brief, zu schreiben. --- Alles war umsonst, --- er verlangte nur in störrischer Art, daß ich seine Bitte erfülle. Dieses und sein Hochmut begannen mich zu ärgern; ich zwang mich aber ganz freundlich zu bleiben. Ich sagte zu ihm, daß ich unvermeidlich darauf bestehe, daß er auf die Krim zurückfährt und sich in der Zukunft von keinerlei Gerüchten und Geschichten einschüchtern lassen soll. Dabei fügte ich hinzu, daß ich im Dienst überhaupt keine "Geschichten" dulde, und daß er sich darauf verlassen könne, ---- falls es jemals zu einer kommen sollte, --- so würde ich diese persönlich überprüfen und der Urheber müsse dann den Dienst quittieren. Erstaunt starrte er mich an, und ich konnte seine Gedanken in diesem Augenblick lesen: "Wie kann er es wagen mir, einem Helden, dieses ins Gesicht zu sagen?!" Ich aber deutete es ihm in leisem Ton ganz klar an: "Ja, siehst Du, und Du mußt Dir das alles anhören!" Kurz danach verließ er das Zimmer.

Ich weiß nicht, welche Verbindungen Möller nach „Oben“ hatte, aber 10 Tage später bekam ich folgende Empfehlung: den Kaulbars vom Dienst zu suspendieren und den Möller zum stellvertretenden Oberbefehlshaber der gesamten Armeen zu ernennen; weder das eine, noch das andere wurde von mir erfüllt. Ob Möller eine gute Beziehung zu dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hatte, ist mir nicht bekannt, ich zweifle aber eher daran.

Während seines Urlaubsaufenthaltes in St. Petersburg, bekam er eine sehr schwierige und ernste Aufgabe übertragen. Er sollte einen Strafzug (Kampfzug/Strafexpedition) zusammenstellen und sich mit diesem auf die Sibirische Eisenbahn Strecke begeben, um dort für Ordnung und Regelmäßigkeit bei den Zugverbindungen zu sorgen

Die Entscheidung, einen solchen Strafzug durchzuführen, wurde höchstwahrscheinlich unter dem Eindruck der Gefechte der Semjonow-Truppen in Moskau getroffen. Diese hatten mit hartem Vorgehen bewiesen, daß auch mit geringen Einsatzkräften bei großer Energie und bedingungsloser Entschlossenheit, die Eisenbahn-Rebellen und die Steikenden zurückgeschlagen und beruhigt werden können. Die Semjonowzy standen unter dem Kommando von Palizin, der dann auch das Projekt für den Strafzug von Möller vorgeschlagen und geplant hatte.

Um den Erfolg der Expedition zu sichern, war vorgesehen, auch von der sich im Osten befindlichen Armee, eine Armee-Truppe, unter Kommando von *P. K. Rennenkampff*\* dem General Möller entgegen zu schicken.

(\* Rennenkampff, P.K., Kommandeur des VII Sibirischen Armee-Korps, Leiter der Strafexpedition auf den Sibirischen, Transbaikalischen und Ost-Chinesischen Eisenbahnstrecken.)

Die entsprechenden Befehle wurden Linewitsch Mitte Dezember auf drei Wegen zugeleitet:

Über Suchotin, den Armee - Oberbefehlshaber in Omsk, der ihn weiter mit einem treuen, zuverlässigen Menschen schicken sollte;  
um die ganze Welt herum, aus Eidkunen ,per japanischen Telegraf;  
über Peking (oder Tjanjtsin) mit einem Boten.\*

(\* Vermutlich kam dann die Botschaft über Omsk an, Originalvermerk)

Möller übernahm in seinen Zug eine verstärkte Leibgarden Kompanie aus dem Litauer Regiment und anscheinend auch zusätzlich zwei schwere Feldkanonen.

Mit vollem Erfolg besänftigte er, die ihm entgegenkommenden Transportzüge, der aus dem Krieg heimfahrenden Soldaten, sowie die streikenden Eisenbahnarbeiter, wobei er mit Kosaken-Peitschen oder dem Gewehrkolben nach links und rechts peitschend herumschlug. Die Gerüchte über seine "Heldentaten" verbreiteten sich sehr schnell und eilten ihm voraus, und so konnte er fast ohne Hindernisse (*Widerstand*) bis nach Irkutsk kommen, und danach bis Tschita. Man kann sich nur wundern, daß alles so glatt verlaufen ist, und daß es in keinem Ort an der Bahnstrecke Jemand versucht hat, eine Zugentgleisung herbeizuführen.

Die Verdienste von Möller - Sakomelski waren damals riesig und unbestreitbar: Er hatte die Verbindung mit den Armeen im Fernen Osten und die Verkehrsordnung, auf einer mehrere tausend Kilometer langen Eisenbahnstrecke wiederhergestellt! Diese Aufgabe, die anfangs ziemlich schwierig und gefährlich zu sein schien, wurde von ihm glatt und problemlos gelöst, und dazu noch mit ganz armseligen Einsatzkräften. Vor allem war es sein persönlicher Verdienst, denn nur mit einem solchen Henker-Charakter, konnte man so systematisch,

entlang der weiten Eisenbahnstrecke, Schlagen , Prügeln, Peitschen und Hinrichten, und dadurch allen rebellierenden und streikenden Elementen eine gehörige Angst einjagen. Es ist klar, daß er für diese Aufgabe genau der Richtige war.

Nach einiger Zeit machte sich auch **Rennenkampff** auf den Weg: Es hatte eine Weile gedauert, bis der Befehl, die Expedition zu übernehmen, eintraf. Auch die Vorbereitungen selbst dauerten vermutlich ziemlich lange. Kaum hatte er es geschafft die Stadt Tschita einzunehmen, als auch schon Möller - Sakomelski mit seinem Zug dort eintraf.

Die Tätigkeits-Berichte der Generale der beiden Truppen landeten auf dem Tisch von Palizin. Deshalb war ich wenig informiert; aber der Kaiser sagte mir einmal später: "Hätte Rennenkampff genau so energisch und entschlossen gehandelt, wie Möller, hätte auch er eine solche Panik ausgelöst, dann hätten die Rebellionen und Aufstände in den Transsibirischen- und Amur- Gebieten nicht so lange brausen können.

Auch Palizin äußerte sich in einem Brief an mich (*ohne Datum*) über dieselbe Meinung des Kaisers:

"Sehr geehrter

*Vertraulich*

Alexander Fjodorowitsch!

Vor mir liegt ein Telegramm von General Rennenkampff, vom 24. Januar des laufenden Jahres, mit dem Bericht, daß Tschita entwaffnet sei und daß der General Baron Möller - Sakomelski, als dieser an der Ausweichstelle Nr.58 eintraf, ein Stück Eisenbahngleise auseinandernehmen, und sämtliche Staatlichen Telegrafleitungen durchschneiden (*zerstören*) ließ, die aber später auf Befehl des General Rennenkampff wieder in Ordnung gebracht wurden. Er berichtete auch von Hinrichtungen, die ohne Gerichtverhandlungen oder Ermittlungen erfolgten, sowie von Exekutionen mit Peitschen, und daß er, General Rennenkampff, solches für übermäßig halte und er befürchtete sogar, daß mit solchen Taten der Regierung ein schlechter Gefallen getan würde. Auf diesem Telegramm ist von Seiner Imperator. Majestät eigenhändig ein Vermerk eingetragen worden: "Rennenkampff denkt zu viel nach, Möller handelt (*tut*) mehr!"

Über diese Resolution Seiner Hoheit möchte ich Sie hiermit informieren.

Außerdem hatte Rennenkampff bei mir nachgefragt, wie hält man's hier für richtig: Ist es besser ohne Einschaltung der Gerichte oder so, wie er (*Rennenkampff*) verfährt.

Von mir aus habe ich ihm geantwortet, daß er, eine Person in staatlichen Diensten, sicherlich nach dem Gesetz handeln solle, aber während des Kampfes könnten Situationen entstehen, in denen man gezwungen sei, auch außergesetzlich mit Waffengewalt vorzugehen. Es ist schwierig hier aus der Entfernung die Handlungsweise von dem Einen oder von dem Anderen zu beurteilen. Ihm wurde vermittelt, daß die besten Kriterien für ihn, seine Leistungen seien, und daß vor allem aber die regelmäßigen Zugverbindungen und die Telegrafleitungen wiederherzustellen und zu sichern sind. Eine Kopie von seiner Anfrage und von meiner Antwort lege ich Seiner Majestät vor.

Was Möller anbetrifft, da kann ich nur Folgendes sagen, erstens-- mit Suchotin hat er sich kaum verstanden und als dieser ihn gebeten hatte, bei ihm noch vorbeizukommen, ist Möller einfach abgereist. Auch mit Rennenkampff hat er sich nicht getroffen.

Es ist überhaupt schwierig mit ihm zu einer Kompromißlösung zukommen. Meiner Meinung nach, ist zur Zeit seine Aufgabe auf.....\* (drei Wörter unlesbar - so steht es im Vermerk.- K) zu wirken.

Falls er sich in die Eisenbahnangelegenheiten einmischen sollte, so würde daraus nur ein vollendetes Chaos entstehen. Ein paar Experimente hat er bereits auf der Eisenbahn durchgeführt, so daß den Eisenbahnbeamten die Haare zu Berge standen (*in Samara*). Er fuhr die Sibirische Strecke sehr schnell hinunter, wurde mit örtlichen Gesprächen (*Gerüchten*) vollgestopft, die er auch per Telegraf herüberschickte. Ich mache mir große Sorgen um ihn und befürchte inzwischen, daß dort der junge Offizier Sabotkin, auf Möller einen starken Einfluß hat. Er ist ein gewandter Offizier, aber bei einer solch ernsthaften Sache kann er durch seine Leichtsinngigkeit auch manchen Unfug bauen. Diese Art zu Handeln könnte er von seinem verstorbenen Freund Zerpitzki übernommen haben.

Ich drücke herzlich Ihre Hand.

Ihr Palizin.

Die Lage auf der Sibirischen Eisenbahn normalisiert sich allmählich."

Von unterwegs unterrichtete Möller den Zaren über seinen Vormarsch, ebenso schickte er ihm auch alle Informationen, die er sammelte. Da seit langem überhaupt keine Nachrichten aus dem Osten vorlagen, waren solche um so mehr wert, und man nahm sie unwillkürlich als reine Wahrheit an. Dabei wäre auch kein Mensch auf die Idee gekommen, daß Möllers Berichte an den Zaren, nicht überprüfte Tatsachen, sondern in vielen Fällen nur Gerüchte und Klatschereien waren. In einem seiner Telegramm-Berichte beschuldigte er Linewitsch mit noch ein paar weiteren Generälen, sie seien fast zu Verschwörern geworden; Als es dann später zum persönlichen Verfahren gegen die Betroffenen vorm Militär-Rat kam und Möller dort eine Zeugenaussage machen sollte, um seine früheren Anzeigen zu bestätigen, sagte er nur zynisch, daß er nichts beweisen kann: Alles worüber er berichtet habe, habe er irgendwann gehört, aber von wem, das wisse er heute nicht mehr.

Nach der Expedition befand sich Möller erstmal im Urlaub, danach hat es sich dann so ergeben, daß ich ihn unter mein Kommando nehmen mußte, und nur durch seine Versetzung nach Riga, als General-Gouverneur, gelang es mir, ihn loszuwerden.

Während Möller im Urlaub war, hatte ich von Kaulbars auch ein Möller betreffendes, interessantes Dokument in die Hand bekommen. Im Stab des VII. Korps waren einige fehlende Geldbeträge festgestellt worden. Der dafür verantwortliche Ober-Adjutant sagte, um sich zu entlasten, Folgendes aus: Er habe sich nicht wie vorgeschrieben mit seinem Dienst beschäftigen können, weil der Korps-Kommandeur ihn ständig durch seine private Aufträge abgelenkt habe, besonders in der Sache einer gerichtlichen Klage gegenüber der Tochter des Generals, und zwar weil er, dieser Ober-Adjutant, die Vormundschaft über die Generals-

Tochter hatte. Es stellte sich heraus, daß die Tochter von ihrer Mutter ein Familienlandgut geerbt hatte, welches aber Möller für sich selbst beanspruchte. Er legte dem Gericht Schuldwechsels seiner verstorbenen Frau vor, die auf seinen Namen ausgestellt waren, daraufhin wurden ihm vom Gericht die gesamte Kapitalsumme einschließlich Zinsen, sowie die Verwaltungskosten, zugesprochen. Vertreten wurde die Tochter vor Gericht von einem Vormund, den Möller aus dem Kreise seiner Untergebenen selbst ausgewählt und beauftragt hatte.

Ich hatte diese Angelegenheit an die Oberkommission für persönliche Angelegenheiten geleitet, und diese fand das Geschehene schmutzig und beauftragte mich, Möller zu einer Erklärung aufzufordern. Nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub, verlangte ich diese Erklärung und er berichtete Folgendes: Er habe nur eine Tochter, die er über alles liebe, sowie drei nichts taugende Söhne. Seine Frau habe mit seiner Zustimmung ihr ganzes Vermögen der Tochter hinterlassen, damit die Söhne es nicht verschwenden und verprassen könnten.

Um aber die Tochter vor den Klagen und Anfechtungen der Brüder zu schützen, sie hätten sie mit Sicherheit nicht in Ruhe gelassen, habe seine Frau ihm mit voller Absicht die erwähnten Wechsel gegeben, damit er übers Gericht das Familiengut von der Tochter bekommen könnte, wobei die Söhne weder an ihre Schwester noch an den Vater Ansprüche stellen könnten. Aber das Wichtigste dabei war, daß das Gut durch diese Kombination verkauft werden konnte, ohne die im voraus gestellte Bedingung zu beachten, dass dies nur zu einem vorher bestimmten Jahr möglich sei. In seiner Erklärung führte er aus, daß er seine Tochter nicht beraubt, sondern ihr, wenn auch durch einen gesetzwidrigen Weg, einen ruhigen Wohlstand gesichert habe. Diese Erklärung legte ich der Hohen Kommission vor, deren Entscheidung lautete: Man solle seiner Geschichte glauben und das Verfahren gegen ihn einstellen.<sup>1\*)</sup>

1\*) Um zur Baron Möller - Sakomelskis Persönlichkeit nicht wieder zurückzukommen, möchte ich nur noch Folgendes sagen: 1906 wurde er nach dem Vorschlag von Stolypin zum General - Gouverneur von Riga ernannt; als Stolypin von ihm völlig enttäuscht war, bat er mich, den General in den Kriegsrat (*Militärrat*) zu übernehmen, was ich definitiv ablehnte. Schließlich wurde er in den Staatsrat eingewiesen, in dem er stimmlose Dasitzer war. Nachdem aber eine seiner schmutzigen Geschichte in der Öffentlichkeit auftauchte und der Ratsvorsitzende Akimow mit ihm darüber ein ernstes Gespräch führte, nahm Möller an keinen Ratssitzungen mehr teil. Ab Neujahr zählte er zu den gänzlich fehlenden Ratsmitgliedern. Höchstwahrscheinlich hatte Akimow es ihm mit Erlaubnis des Kaisers verboten, im Staatsrat zu erscheinen.

(*Originalvermerk*).

Die Expeditionen der Generale Möller und Rennenkampff hatten unsere Verbindung zu den Armeen in der Mandchurei wiederhergestellt. Bis dahin hatten wir über eine längere Zeit keine Informationen von drüben, oder es waren zufällige Neuigkeiten, die von den beurlaubten Offizieren, die direkt von den Armeetruppen kamen, mitgebracht wurden. Soweit ich mich noch erinnere, bekam ich nur zwei Mal auf solche Art und Weise Informationen aus dem Osten: Leutnant Charitonow lieferte, auf den Namen Seiner Hoheit, ein Paket aus; Tschita und ein unbekannter Fähnrich brachten mir einen Brief von Linewitsch.